

5. Wider die Langeweile

Es gibt für das menschliche Leben ein geradezu tödliches Gift. Dieses Gift heißt Langeweile. Wenn das Leben eines Menschen überhaupt keine Höhepunkte mehr hat, wenn es nur aus grauem Alltag besteht, aus Mittelmaß, dann geht ein solcher Mensch auf die Dauer ein wie eine Blume ohne Wasser. Langeweile ist tödlich.

Das Verhängnisvolle ist: In der Meinung vieler Menschen, vor allem auch junger Menschen, hat alles, was mit Kirche zu tun hat, was mit Religion zu tun hat, den Anschein, langweilig zu sein. Wie oft haben mir junge Leute gesagt: Ist doch langweilig; jeden Sonntag im Gottesdienst das Gleiche. Ich weiß schon heute wie der Gottesdienst in vier Wochen aussehen wird; immer dasselbe. Ist doch langweilig.

Lassen wir einmal dahingestellt, ob das wirklich so stimmt, ob das wirklich immer dasselbe ist. Aber wenn alles, was mit Kirche zu tun hat, im Bewusstsein der Menschen automatisch den Stempel langweilig trägt, ob das nicht auf die Dauer auch für die Kirche „tödlich“ ist.

Das Pfingstfest ist gleichsam der Geburtstag der Kirche. Wenn wir in die Geburtsstunde der Kirche hineinschauen, in das erste Pfingstfest damals in Jerusalem, dann war das alles andere, aber nicht langweilig.

Damals war das Pfingstfest im Judentum eines der großen Wallfahrtsfeste. Da waren Menschen aus dem ganzen Mittelmeerraum nach Jerusalem gekommen, um dort anzubeten. Natürlich gab es für ein so großes Wallfahrtsfest eine vorgeschriebene Liturgie mit Gebeten, mit Prozessionen, mit Gesängen. An diese Liturgie hatte man sich zu halten. So ähnlich wie es heute bei einer Fronleichnamsprozession auch eine Prozessionsordnung gibt mit Gebeten und Gesängen.

Aber dann passiert damals am Pfingstfest in Jerusalem etwas atemberaubendes. Mitten in die geordnete Liturgie des Wallfahrtsfestes tritt auf einmal eine Gruppe von Männern und Frauen auf, Jesusjünger, die noch wenige Tage zuvor hinter verschlossenen Türen gesessen hatten. Und sie verkünden lauthals die großen Taten Gottes. Aber sie taten das nicht im Rahmen der vorgeschriebenen Liturgie, sondern - etwas salopp gesagt - so wie ihnen der Schnabel gewachsen war. Oder besser - mit dem biblischen Text gesprochen - so wie ihnen der Heilige Geist zu reden eingab.

Und die Leute auf dem Tempelplatz in Jerusalem wissen das gar nicht einzuordnen. „Wie kommt das, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache hören und verstehen kann.“ Sie waren ratlos und erstaunt. Sie waren zum Teil entsetzt. - Wenn die sich wenigstens an die Liturgie gehalten hätten. Aber sie verkündeten mit einer Begeisterung, mit einem Jubel die großen Taten Gottes, so dass man das gar nicht einordnen konnte.

Ich weiß auch nicht, wie das damals konkret gewesen ist. Ob sie die Hände so gerissen haben, ob sie Halleluja gesungen haben, ob sie in fremden Sprachen geredet haben ... wie das konkret war, weiß ich auch nicht. Aber eins ist ganz sicher: Was da in Jerusalem auf dem Tempelplatz am ersten Pfingstfest vor sich ging, das hatte nicht die steife Würde etwa eines lateinischen Choralamtes. Es brach wie eine Eruption aus diesen Männern und Frauen heraus.

Die Leute auf dem Tempelplatz, die das nicht einordnen konnten, die sahen sich ratlos an. Dann sagte einer zum anderen: „Schau dir die doch mal an. Die haben zu viel getrunken, die sind voll, voll des süßen Weines. Mit den geht das Gefühl durch.“

In dieser Situation hält Petrus, der Fischer vom See Genesareth, seine erste Predigt. Es ist die erste Pfingstpredigt, die überhaupt in der Kirche gehalten wurde, am Geburtsfest der Kirche. Petrus schaut die Leute auf dem Tempelplatz in Jerusalem an und sagt:

„Ihr Juden und ihr Bewohner von Jerusalem hört meine Worte. Es ist jetzt die dritte Stunde, neun Uhr morgens. Ihr glaubt doch nicht im Ernst, dass wir morgens um neun Uhr schon betrunken sind. Ja ihr habt Recht, wenn ihr sagt: Wie sind voll. Aber wir sind nicht voll des süßen Weines, sondern voll des Heiligen Geistes. Habt ihr das noch nie gelesen in eurer Bibel beim Propheten Joel? Da hat Gottes doch angekündigt: Es wird einmal ein Tag kommen, da wird der Heilige Geist in ganzer Fülle ausgegossen werden. Und zwar nicht nur über ein paar Auserwählte, Propheten, Priester und Könige, wie es im Alten Testament üblich war. Nein, dann wird der Heilige Geist auf alles Fleisch ausgegossen, auf alle Menschen. Sogar die billigsten Arbeiter, die Knechte und Mägde werden erfüllt mit dem Heiligen Geist. Und die Menschen, die erfüllt sind vom Heiligen Geist, werden Visionen haben. Sie werden prophetisch reden und sie werden in einen großen Jubel einstimmen in das Lob Gottes.

Was ihr da in eurer Bibel gelesen habt beim Propheten Joel, das ist jetzt hier vor euren Augen erfüllt. Es ist Wirklichkeit geworden. Er hat den Heiligen Geist auf uns herabkommen lassen, und darum sind wir voll Jubel und voll Freude. Und darum verkünden wir mit einer ganz großen Begeisterung die großen Taten Gottes.

Was der Heilige Geist wirkt, wenn er Menschen erfüllt, ist dies, dass die Menschen das Wort der Heiligen Schrift auf einmal ganz neu lesen. Hier bei Petrus in der Pfingstpredigt war es so: Er spürt auf einmal, dass das Wort aus dem Propheten Joel er sich erfüllt hat. Es war nicht ein leeres Versprechen, das Gottes gegeben hatte, sondern es erfüllt sich vor unseren Ohren und unseren Augen. Es kommt Feuer an das Wort Gottes. Man spürt auf einmal: Es ist Wort des lebendigen Gottes.

Aber noch etwas hat diese Menschen erfüllt, als der Heilige Geist auf sie kam. Sie bekamen eine ganz neue Beziehung, ein neues Verhältnis zu Jesus. Gut, sie kannten Jesus. Sie waren drei Jahre mit ihm gegangen, als er in Galiläa und in Jerusalem umherzog. Sie hatten miterlebt, wie er Wunder gewirkt hatte, wie er Kranke geheilt hatte. Sie hatten miterlebt, wie er in Vollmacht verkündet hatte.

Aber in einem entscheidenden Punkt haben sie Jesus nicht verstanden, nämlich dass ihr Meister wie ein Verbrecher am Kreuz sterben musste. Verurteilt von der obersten geistlichen Behörde. Als Jesus damals dem Petrus und den anderen Aposteln zum ersten Mal davon erzählte, dass sein Weg am Kreuz enden würde, da stellt sich Petrus vor ihn hin: „Das soll Gottes verhindern! Das darf nicht geschehen!“ Und darum auch diese tiefe Enttäuschung, als Jesus am Karfreitag am Kreuz gestorben war. Wir spüren das noch bei den Emmausjüngern. Dann kann man auch verstehen, warum die Jünger hinter verschlossenen Türen gesessen haben. Die hatten Angst: Jeden Augenblick holen sie uns auch.

Aber jetzt in dem Augenblick, wo der Heilige Geist auf sie herabkam, da hatten sie auf einmal verstanden: Das Kreuz war nicht eine Panne gewesen im Heilsplan Gottes, sondern das war gerade der Weg der Erlösung. Sie haben das verstanden und verkündeten das auch: „Mit Gewissheit erkenne das ganze Haus Israel: Gott hat diesen Jesus, diesen Messias, erhöht zu seiner Rechten.“ Sie hatten auf einmal verstanden, dass Erhöhung nicht nur heißt Erhöhung am Kreuz, sondern das Erhöhung bedeutet: Er ist eingesetzt vom Gott auf einen Thron zur Rechten des Vaters im Himmel. Sie verstanden auf einmal, dass das letzte Wort Jesu am Kreuz „Es ist vollbracht!“ nicht ein Klageschrei war. „Gott sei Dank, jetzt ist es vorbei.“ Sondern dass es gleichsam ein Triumphschrei war: „Es ist vollbracht.“ Die Erlösung ist vollbracht. Es ist alles erledigt. Die Erlösung ist komplett vollbracht.

Das alles hatten sie jetzt verstanden durch das Wirken des Heiligen Geistes, und darum: „Mit Gewissheit erkenne das ganze Volk Israel: Gott hat diesen zum Herrn und Messias gemacht, eben diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.“

Als Petrus in seiner Pfingstpredigt an diesen Punkt kommt, da heißt es in der Apostelgeschichte: Da gab es ihnen einen Stich ins Herz. Wörtlich übersetzt: Da durchsägt es ihnen das Herz. Und die Leute, die diese Predigt hörten, sagten zu Petrus: „Was sollen wir denn tun Brüder? Wir möchten das auch haben, was ihr habt. Wir spüren, dass in euch der Heilige Geist wirksam ist. Wir sind doch auch nach Jerusalem gekommen, um anzubeten.“

Und dann gibt Petrus ihnen eine ganz eigenartige, eine ganz nüchterne Antwort. Er hat nicht gesagt: Reißt die Hände hoch und singt mit uns Halleluja und fangt an, auf dem Tempelplatz zu tanzen. Nichts davon. Ganz nüchtern und schlicht sagt er ihnen: „Bekehrt euch! Und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden. Dann werdet auch ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“

Es ist die gleiche Botschaft, die schon Johannes der Täufer am Jordan gepredigt hatte: „Kehrt um, bekehrt euch.“ Es ist die gleiche Botschaft, mit der Jesus seine öffentliche Wirksamkeit begonnen hatte: „Das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt dem Evangelium, dieser frohen Botschaft.“ Jetzt, als der Heilige Geist in Fülle auf die Apostel kam, hat Petrus die gleiche Botschaft: „Bekehrt euch! Kehrt um! Und jeder von euch lasse sich taufen!“

Vermutlich ist jeder, der diese Zeilen liest, getauft. Wahrscheinlich sind die allermeisten von uns als kleine Kinder getauft worden. Dafür konnten wir nichts. Da haben uns die Eltern zur Taufe gebracht. Aber von der Ansprache des Petrus her ist doch auch einmal die Frage erlaubt: Wenn wir alle so in die Taufe hineingeschlittert sind, ohne dass wir etwas dafür konnten, hat es in Deinem Leben einmal eine Bekehrung gegeben. Hat es so einen Punkt gegeben, wo Du als Erwachsener oder als junger Erwachsener einmal bewusst eine Entscheidung getroffen hast für Jesus Christus? Dass Du zu ihm gesagt hast: „Was damals meine Eltern versprochen haben bei der Taufe, das soll gelten, das ist auch mein erklärter Wille.“ Hat es so eine Entscheidung in Deinem Leben gegeben? Oder bist auch so ganz langsam reingeschlittert und kannst eigentlich nichts dafür?

Hier liegt eine Not in unserer katholischen Kirche. Die Kindertaufe ist sicher berechtigt. Dass man durch die Taufe und durch die christliche Erziehung in den christlichen Glauben hineinwächst. Aber irgendwann musst Du einmal diese Taufe gleichsam ganz persönlich ratifizieren.

Bei der Taufe ist der Heilige Geist geschenkt worden, das gilt. Aber es ist ungefähr so, als wenn wir ein Ölfeld geerbt haben. Unter unseren Feld liegt eine riesige Ölquelle. Aber wenn wir diese Quelle nicht anzapfen, nicht anbohren, dann ist eine solche Quelle wie ein totes Kapital. Und dieses Anbohren der Ölquelle, das geschieht in der Bekehrung. Wenn ich ganz persönlich sage: „Jesus, mein Leben gehört dir.“

Ich habe immer wieder erlebt. Wo Menschen so hintreten vor den Altar, vor den lebendigen Gott, wo sie diesen Schritt tun, von dem Petrus hier spricht: „Bekehrt euch! Und jeder von euch lasse sich taufen.“ Bei uns gleichsam eine persönliche Tauferneuerung. Wo sie das vollziehen, da erleben sie diese Freude, diese Erfüllung mit dem Heiligen Geist, die auch frei macht zum Zeugnis für Jesus Christus. Dann erfährt man eine solche Gewissheit, wie sie Petrus gehabt hat. Dann bekommt man ein brennendes Herz, wenn man das Wort Gottes liest. Es hängt an diesem Punkt: „Bekehrt euch!“